



Jan Mücke, MdB

**Parlamentarischer Staatssekretär
beim Bundesminister für Verkehr,
Bau und Stadtentwicklung**

Rede

„Energieeffizienzstrategien der Bundesregierung“

anlässlich der Veranstaltung

„zukunft haus Kongress 2009“

am 24.11.09

in Berlin

Es gilt das gesprochene Wort!

Einstieg: Die Situation vor Kopenhagen

In knapp 14 Tagen findet die internationale Klimakonferenz in Kopenhagen statt. In den vergangenen Wochen konnte man den Eindruck gewinnen, dass die Enttäuschung über diese Konferenz schon jetzt groß ist.

Einige große Industrienationen und Schwellenländer sind zugleich die größten Energieverbraucher. Aber zu konkreten Verpflichtungen sind viele noch nicht bereit.

So wird im Vorfeld von Kopenhagen vor allem eines deutlich: Die internationale Staatengemeinschaft tut sich noch immer schwer damit, konkrete und angemessene Emissionsziele zu vereinbaren. „Kopenhagen“ ist dennoch eine wichtige Konferenz. Und es ist in jedem Fall ein weiterer Schritt in die richtige Richtung.

Es wäre deshalb ganz und gar falsch, jetzt in der Enttäuschung zu verharren. Es ist gut, dass Europa und Deutschland sich für ihre Treibhausgasemissionen bereits klare Zielvorgaben gesetzt haben.

Wir sind Vorreiter, und das ist immer besser, als der Entwicklung hinterherzulaufen. Denn aus dieser Vorreiterrolle erwachsen große Chancen.

Natürlich werden Deutschland und Europa allein die Menschheit nicht aus ihrer bestehenden Abhängigkeit von fossilen Brennstoffen befreien können. Aber der Erfolg wird uns Recht geben, und dann werden die anderen nachziehen.

Denn die Staaten und Unternehmen, die jetzt im großen Stil in die richtigen Technologien investieren, werden in diesen Bereichen mehr neue Jobs schaffen, als in den alten verloren gehen. Die Umstellung auf regenerative Energien, die Optimierung der Herstellungsprozesse und die Sanierung des Gebäudebestandes zählen schon heute zu den wichtigsten Stützen des Arbeitsmarktes.

Aber es geht nicht nur um Arbeitsplätze: Das Energierisiko des 21. Jahrhunderts zwingt uns zum Umsteuern. Die fossilen Energieträger waren lange eine zeitgemäße und bequeme Energieressource. Aber sie sind nicht unbegrenzt verfügbar. Sie werden immer teurer, je knapper sie werden. Und die Energieerzeugung auf dieser Basis schädigt das Klima.

Trotz aller Hemmnisse und Rückschläge auf dem Gebiet verbindlicher internationaler Vereinbarungen sind die Zeichen der Zeit erkannt.

Entgegen früherer Einschätzungen fordert nun auch die Internationale Energieagentur (IEA) einen radikalen Umbau der globalen Energieversorgung und betrachtet die derzeitigen Strukturen als nicht dauerhaft tragfähig.

Wir dürfen beim Klimaschutz nicht zu Getriebenen werden. Wir müssen in diesem Prozess eine treibende Kraft sein und bleiben. Nicht zuletzt auch deshalb, weil das in unserem ureigenem Interesse liegt.

Deutschlands Vorreiterrolle stärken

Wir stehen zu unserer Vorreiterrolle. Unsere energie- und klimapolitischen Ziele in Deutschland und Europa sind ehrgeizig. Wir können sie erreichen, wenn wir die Energieeffizienz in allen relevanten Bereichen immer weiter verbessern und gleichzeitig mehr alternative Energien einsetzen.

Auch ehrgeizige Ziele erreicht man am besten mit einer klugen und beharrlichen Politik, die wir im Koalitionsvertrag niedergelegt haben.

Man kommt damit besonders schnell voran, wenn man pragmatisch vorgeht. Dabei sind wir in Deutschland auf einem guten Weg. Das Klimaschutzziel von Kyoto haben wir bereits erreicht. Die Energieproduktivität konnte weiter gesteigert werden.

Aber wenn die Industriestaaten bis 2050 80 % ihrer Treibhausgase gegenüber 1990 einsparen wollen, müssen wir unsere erfolgreichen Strategien weiter ausbauen. Wir müssen selbstbewusst auch nach außen hin deutlich machen, dass wir auf dem richtigen Weg sind.

Was wir tun, kann sich in der Tat sehen lassen. Deutschland ist bei den Instrumenten und bei den Zukunftstechnologien weltweit führend. Wir arbeiten gemeinsam mit der deutschen Wirtschaft daran, diese Spitzenstellung nicht nur zu halten, sondern weiter auszubauen.

Das ist derzeit nicht leicht.

Denn die globale Finanz- und Wirtschaftskrise wirft ihre Schatten auch und besonders auf die Automobilwirtschaft und die Immobilienbranche.

Grundzüge einer energieeffizienten Bau- und Verkehrspolitik

Dem BMVBS kommt in diesem Prozess eine Schlüsselfunktion zu. Denn Verkehr und Gebäude sind in Deutschland mit fast 40 % an den CO₂-Emissionen beteiligt. Und 70 % unseres gesamten Energieverbrauchs gehen auf das Konto dieser beiden Bereiche!

Das macht die Dimension der Herausforderung deutlich. Eine Bau- und Verkehrspolitik, die sich dieser Herausforderung stellt, muss ebenso modern wie pragmatisch sein.

Sie muss ökologisch orientiert sein. Und sie muss sich ihrer Verantwortung für die Gesellschaft und die Unternehmen bewusst sein.

Denn es geht darum, wie wir in Zukunft leben wollen.

Es geht darum, eine Mobilität zu bewahren und dauerhaft zu sichern, die die Anbindung unserer ländlichen Regionen an die Städte überhaupt erst ermöglicht. Mobilität muss auch künftig für alle bezahlbar sein.

Es geht um Licht und Wärme für unsere Häuser und Wohnungen.

Es geht um echte menschliche Grundbedürfnisse und nicht um sinnlosen Luxus. Und all das kann uns nur gelingen unter der Voraussetzung, dass wir den CO₂-Ausstoß weiter reduzieren.

Wir haben unsere Möglichkeiten zur Steigerung der Energieeffizienz im Bereich von Wohnen und Verkehr noch längst nicht ausgereizt. Investitionen in diesen Bereichen haben nicht nur für die Sicherheit der Energieversorgung und die Einhaltung der Klimaschutzverpflichtung große Bedeutung.

Energieeffizienz im Straßenverkehr

Im Verkehrsbereich müssen wir zwangsläufig verstärkt auf erneuerbare und saubere Energiequellen ausweichen.

In der EU sind heute noch über 70 % des Gesamtverkehrs vom Erdöl abhängig. Im Straßenverkehr sind es sogar mehr als 95 %.

Wir wissen: Die Erdölressourcen sind begrenzt, und das bei weltweit stetig steigender Nachfrage. Für die Mobilität von morgen heißt das:

Sie wird langfristig nur dann bezahlbar bleiben, wenn wir die Energie effizienter nutzen und die Abhängigkeit vom Öl verringern.

Unsere Strategie ist klar: „weg vom Öl!“ Erneuerbare Energien werden zu wichtigen Energieträgern für den Verkehr.

Deshalb setzen wir seit Jahren auf Effizienzsteigerungen bei Benzin- und Dieselmotoren und auf die Beimischung herkömmlicher Biokraftstoffe.

Mittelfristig, im Zeitraum 2010 bis 2020, wollen wir die Entwicklung bzw. die Einführung kombinierter Antriebe, also der Hybridtechnologie, voranbringen und synthetische Biokraftstoffe entwickeln bzw. einführen.

Langfristig, also ab 2020, kommen wir jedoch an der „Elektrifizierung der Antriebe“ in Form von batterieelektrischen und Brennstoffzellenantrieben überhaupt nicht mehr vorbei. Wir wollen bis 2020 eine Mio. Elektrofahrzeuge auf deutschen Straßen haben.

Keine dieser Technologien kann die künftigen Herausforderungen alleine lösen. Aber die Technologieoptionen können einander optimal ergänzen. Es gilt in diesem Zusammenhang, die jeweils richtigen Mobilitätskonzepte für die unterschiedlichen Technologien zu entwickeln.

Für Batterien und Brennstoffzellen sind noch erhebliche Technologieentwicklungen erforderlich. Der technologische Durchbruch bis hin zur Marktreife ist noch nicht geschafft.

Hier muss noch einiges geschehen, besonders mit Blick auf Kostensenkung, Leistungsfähigkeit und Lebensdauer.

Eines steht jedoch fest: Antriebe, die ausschließlich mit fossilen Energiequellen laufen, sind langfristig Auslaufmodelle. Denn langfristig wird insbesondere der Verkehr überwiegend ohne fossile Brennstoffe auskommen müssen.

Bauwirtschaft als Schlüsselsektor für Binnennachfrage

Mit fast zwei Millionen Beschäftigten, einem realen Bauvolumen von über 240 Mrd. Euro und einem Anteil der Bauinvestitionen an den gesamten Anlageinvestitionen von über 50 % ist die Bauwirtschaft von zentraler Bedeutung für die Binnennachfrage und für die Binnenkonjunktur in Deutschland.

Und die Bauwirtschaft ist mit ihrer Wertschöpfungskette von zentraler Bedeutung für nachhaltiges und energieeffizientes Bauen. Gebäude haben in Deutschland einen Anteil von 40 % am Gesamtenergieverbrauch!¹

Nachhaltiges und energieeffizientes Bauen ist damit praktizierter Klimaschutz. Hier sind enorme CO₂-Einsparungen möglich durch

- ⇒ eine optimal angepasste Infrastruktur,
- ⇒ die Entwicklung alternativer Formen der Energiegewinnung und –einsparung,
- ⇒ sowie durch die energetische Modernisierung von Gebäuden im Bestand.

Deutsche Unternehmen sind in der Umwelt- und Klimatechnik hervorragend aufgestellt und sehen in diesem Segment zu Recht ein enormes Wachstumspotenzial.

Kein Zweifel: Die Wertschöpfungskette Bau verfügt über das innovative und technische Potenzial für energetische Optimierungen im Infrastruktur- und Gebäudebereich und für die Gewinnung alternativer Energien:

- Von den knapp 8.200 deutschen Patentanmeldungen am Europäischen Patentamt in den Jahren 2000 bis 2007 entfielen rund 42 % auf baurelevante Technikbereiche,
- fast 84 % der Baupatentanmeldungen in den 5 größten europäischen Binnenmärkten (Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Italien, Spanien) entfielen in diesem Zeitraum auf Deutschland.

Das Know-how für einen verbesserten Klimaschutz und eine Steigerung der Energieeffizienz wird von der deutschen Bauwirtschaft bereits umgesetzt.

Zum Beispiel bei Großprojekten der Bauindustrie wie:

¹ Endenergie gem. Statistik BMWi

- beim Bau von Offshore-Windparks in Nord- und Ostsee;
- beim Bau von Geothermiekraftwerken, z.B. im bayerischen Dürnhhaar;
- bei der ersten Gasverflüssigungsanlage Europas in Norwegen.

Die mittelständische Bauwirtschaft bringt ihr großes Know-how auch bei der energetischen Gebäudesanierung ein.

Hier ist eine erhebliche Dynamik entstanden. Berechnungen des DIW belegen, dass aktuell der weit überwiegende Teil aller Bauinvestitionen und Baureparaturen im Bestand erfolgen.²:

Entgegen weitverbreiteten Vorurteilen sind diese hohen Anteile der Bestandsinvestitionen nicht in erster Linie auf geringe Neubauzahlen zurückzuführen. Vielmehr sind die Bestandsinvestitionen als Reaktion auf die gestiegenen Energiepreise und gestützt durch erfolgreiche Förderprogramme seit 2004 nominal um rund 38 Mrd. Euro im Jahr gestiegen.

Dabei eröffnen zukunftsweisende technologische Entwicklungen neue Marktchancen im Bestand. So ermöglicht die Nanotechnologie eine verbesserte Wärmedämmung der Gebäudehüllen, und weitere Energieeinsparungen sind zum Beispiel durch die mikroelektronische Steuerungstechnik möglich.

Die Bauwirtschaft und die planenden Berufe verfügen über das notwendige Potenzial, um wirkungsvoll zum Klimaschutz beizutragen.

Aus meiner Sicht gilt es vor allem, die drei folgenden Herausforderungen zu meistern:

Erstens:

Das vorhandene innovative Potenzial muss in der ganzen Breite einer stark fragmentierten, kleinteilig strukturierten Wertschöpfungskette effektiv genutzt werden.

Dazu gehört vor allem eine entsprechende Wissensvermittlung an die rund 325.000 Betriebe des Bauhaupt- und Ausbaugewerbes und an die Architekten und Ingenieure.

² Rund 60 % im Wirtschaftsbau und im öffentlichen Bau und über 75 % im Wohnungsbau.

Angesichts der rasanten Entwicklungen im Bereich von Baumaschinen und Baustoffen ist permanente Weiterbildung unabdingbar.

Im Gegensatz zur sehr guten Erstausbildung hat die Branche hier - vor allem im Bereich der ausführenden Wirtschaft - Handlungsbedarf. Verbesserungen sind nötig und möglich.³

Zweitens:

Es gilt, Planung und Bau von Infrastrukturen und Gebäuden lebenszyklusorientiert zu gestalten und dabei Wirtschaftlichkeit, Nachhaltigkeit und Energieeffizienz effektiv miteinander zu verzahnen.

Denn die Verankerung des Lebenszyklusgedankens bei Planungsbüros und Bauunternehmen als beratenden und ausführenden Partnern der Bauherren ist zentrale Voraussetzung für eine Akzeptanz von Effizienzmaßnahmen am Markt. Und Effizienzmaßnahmen werden sich in der Breite nur durchsetzen, wenn sie sich auch betriebswirtschaftlich rechnen.

Drittens:

Baustoffindustrie, Architekten, Fachplaner, ausführende Bauwirtschaft und Facility Manager müssen partnerschaftlich und effizient zusammenarbeiten, wenn wir unsere anspruchsvollen Klimaschutzziele erreichen wollen.

Mit der Entwicklung eines „Leitbildes Bau“ für die gesamte Wertschöpfungskette haben sich alle Akteure aufeinander zu bewegt. Dieses Leitbild muss jetzt in der Praxis umgesetzt und mit Leben erfüllt werden.

³ Beim Angebot an Weiterbildungsmaßnahmen der Unternehmen gehörte die Bauwirtschaft in der jüngeren Vergangenheit im Branchenvergleich zu den Schlusslichtern.

Wenn wir – wie es die Koalitionsvereinbarung vorsieht – „den Dialog zwischen Bund, Bau- und Immobilienwirtschaft vertiefen“, werden diese drei Themen mit auf der Agenda stehen.

Und selbstverständlich werden wir an diesem Prozess mit hocheffizienten Bundesgebäuden aktiv teilnehmen.

Die Bedeutung des Bauwesens geht weit über das reine Erstellen von Gebäuden hinaus, Planungs- und Bauqualität bestimmen am Anfang der Wertschöpfungskette bereits die Höhe der Baunutzungskosten in der langen Bewirtschaftungs- und Betriebsphase von Bauwerken, und das betrifft nicht nur Energiefragen.

Oftmals übersteigen die laufenden Kosten in der Betriebsphase der Gebäude bereits nach wenigen Jahren die reinen Baukosten. Hier müssen wir ansetzen.

Entscheidend ist, dass zukünftig konsequent auf Lebenszykluskosten statt auf die reinen Baukosten abgestellt wird. Nur so können wir den Qualitätswettbewerb für nachhaltiges Bauen gewinnen.

Bauen mit Seele, Baukultur.

Energieeinsparung im Gebäudebereich

Es gibt in Deutschland heute bereits zahlreiche Investoren, auch Unternehmen der Wohnungswirtschaft, die hocheffiziente Gebäude, auch so genannte *Passivhäuser*, bauen.

Über die Programme der KfW-Förderbank oder im Rahmen der dena-Modellvorhaben unterstützt der Bund diese beispielhaften Initiativen. Die Erfahrungen aus diesen „Spitzen-Projekten“ lassen wir in die Überlegungen zur Fortschreibung des Energieeinsparrechts und die Optimierung unserer Förderprogramme einfließen.

Um im Gebäudesektor effizient, also mit möglichst wenig Kapital viel Energie einzusparen, gilt es, die Breite des Gebäudebestandes zu erfassen, insbesondere den Gebäudestandard vor der ersten Wärmeschutzverordnung 1978.

Das sind immerhin etwa $\frac{3}{4}$ aller Gebäude in Deutschland. Besonders hier müssen wir unsere Instrumente weiter verbessern, damit wir verträglich und mit Augenmaß das über 50 %ige Energieeinsparpotenzial im Gebäudebestand⁴ erschließen können.

Eine wichtige Voraussetzung für die Durchführung von Energieeinsparmaßnahmen im Wohnungsbestand ist ein Mietrecht, das die richtigen Anreize für Investitionen setzt. Wir werden das Mietrecht unter Wahrung seines sozialen Charakters auf seine Ausgewogenheit hin überprüfen und in nächster Zeit Hindernisse, die einer Modernisierung entgegenstehen können, unter die Lupe nehmen.

Ergänzungsbedarf besteht aus meiner Sicht für die gewerbliche Wärmelieferung (EnergieContracting).

Diese kann unter bestimmten Voraussetzungen ein geeignetes Instrument zur Energieeffizienzsteigerung im Gebäudebereich und damit zur dauerhaften Sicherung niedriger Energiekosten sein.

Für das EnergieContracting werden wir deshalb die bestehenden Möglichkeiten im Mietwohnungsbereich erweitern.

Die neue Bundesregierung hat in ihrem Koalitionsvertrag deutlich gemacht, dass das Energieeinsparrecht für sie ein zentrales Handlungsfeld bleibt. Wir werden die Energieeffizienz weiter erhöhen.

Vor kurzem, am 1. Oktober 2009, ist die Novelle zur *Energieeinsparverordnung 2009* (EnEV 2009) in Kraft getreten. Ziel der EnEV 2009 ist, neue Gebäude mit möglichst sparsamem Energiebedarf zu erstellen und Energieeinsparpotenziale im Gebäudebestand zu mobilisieren.

Wie es in Zukunft weitergeht, zeigt die Neufassung der EG-Gebäuderichtlinie, die noch in diesem Jahr, am 7. Dezember, im Energierat verabschiedet wird.

In Europa soll das „Fast Nullenergiehaus“ („Nearly Zero Energy Buildings“) ab 2021 für alle Neubauten zum Standard werden. Ich sage allerdings auch, dass wir Sorgen der Wohnungswirtschaft ernst nehmen. Eine Überförderung wollen wir vermeiden.

⁴ Dies wird auch in Gutachten der Wohnungswirtschaft anerkannt, umstritten ist nur der Weg.

Durch die EnEV 2009 werden vor allem die energetischen Anforderungen an Neubauten und bei größeren Änderungen von bestehenden Gebäuden um durchschnittlich 30 % verschärft.

Es werden einzelne Nachrüstpflichten für Altbauten erweitert, z.B. die Dämmung oberster Geschossdecken. Während die Dämmpflicht bisher auf nicht begehbare, aber zugängliche Geschossdecken beschränkt war, wird sie nun auch auf begehbare Geschossdecken erweitert.

Alle Neuregelungen berücksichtigen den Grundsatz der wirtschaftlichen Vertretbarkeit. Das bedeutet, dass stets im Blick behalten wird, was wirtschaftlich machbar ist. Das heißt, Investitionen in zusätzliche Energieeffizienz müssen sich in angemessenen Zeiträumen über Energieeinsparung refinanzieren.

Wo dies gegebenenfalls in der konkreten Umsetzung noch Probleme bereitet, zum Beispiel in besonderen Fällen bei vermietetem Wohnraum, werden wir an Lösungen arbeiten müssen.

CO₂-Gebäudesanierungsprogramm

Energieeffizientes Bauen und Sanieren sichert Arbeitsplätze und stärkt die produzierende und verarbeitende Wirtschaft. Dass sich energiesparendes Bauen auszahlt, hat sich bei den Bauherren herumgesprochen:

Die KfW-Förderprogramme zum energieeffizienten Bauen und Sanieren (CO₂-Gebäudesanierungsprogramm) erfreuen sich großer Nachfrage.

Die Förderbilanz kann sich sehen lassen: Durch die zwischen 2006 und Ende Oktober 2009 finanzierten Investitionen wurden mit einem Kredit- und Zuschussvolumen von über 26 Milliarden Euro jährlich bis zu 250.000 Arbeitsplätze im Baugewerbe und in den vor- und nachgelagerten Bereichen gesichert und zum Teil neu geschaffen.

Von 2006 bis heute konnten mehr als 1,3 Millionen Wohnungen mit Fördermitteln energieeffizient errichtet bzw. umfassend energetisch saniert werden. In diesen Gebäuden werden bundesweit über 3,6 Millionen Tonnen CO₂ pro Jahr eingespart.

Die Heizkosten konnten bei den Fördervorhaben um insgesamt rund 1,3 Mrd. Euro reduziert werden.

Mit dem 1. Konjunkturpaket wurden die Förderprogramme auf hohem Niveau verstetigt: 2009 bis 2011 sollen jeweils 1,5 Mrd. Euro für die Finanzierung bereitgestellt werden.

Die Fördermittel werden so gut nachgefragt, dass wir im August des Jahres nochmals 750 Mio. Euro Haushaltsmittel bereitstellen mussten, um das Programm bis zum Jahresende fortführen zu können.

Die KfW-Programme sind als „lernende Programme“ angelegt und werden kontinuierlich verbessert.

So haben wir diese 2009 mehrfach zur Erhöhung der Fördereffizienz überarbeitet.

Nennen möchte ich insbesondere die Einführung der Zuschussförderung für Einzelmaßnahmen, die Hauseigentümern die schrittweise Sanierung erleichtert und es Wohneigentümergeinschaften ermöglicht, die KfW-Förderung in Anspruch zu nehmen.

Zum Inkrafttreten der neuen Energieeinsparverordnung haben wir das Förderangebot maßvoll und verbunden mit Übergangsfristen an die verschärften Anforderungen der EnEV angepasst. Die Verbesserung der Fördereffizienz wird auf der Agenda stehen.

So lautet auch der Auftrag des Koalitionsvertrags.

Wir müssen zudem das Ziel der Energieeinsparung verstärkt in Einklang bringen mit dem Anliegen, gewachsene Stadtbilder sowie erhaltenswerte Fassaden und Gebäude zu bewahren. Denkmalschutzaspekte gehen vor.

Neben der Sanierung von Wohngebäuden liegt ein weiterer Handlungsschwerpunkt der Bundesregierung auf der energetischen Sanierung der kommunalen und lokalen sozialen Infrastruktur.

In ganz Deutschland gibt es rund 40.000 Schulen und 25.000 Kindergärten, die einer Sanierung bedürfen. Finanziert mit Mitteln des CO₂-Gebäudesanierungsprogramms

bietet die KfW daher Kommunen und Trägern von sozialen Einrichtungen, das heißt Schulen, Bildungseinrichtungen, Kindergärten etc., attraktive Kredite, die die Finanzierung von Sanierungsprojekten erleichtern.

Abschluss

Wir haben uns in Deutschland zum Ziel gesetzt, die Treibhausgase bis 2020 um 40 % gegenüber 1990 zu reduzieren.

Das Ziel ist nur zu erreichen, wenn wir konsequent die Energieeffizienz erhöhen und fossile Energieträger durch erneuerbare Energien ersetzen.

Wir sind gefordert.

Wir müssen unsere energie- und klimapolitischen Strategien im Gebäudebereich so weiterentwickeln, dass wir einen entscheidenden Beitrag hierzu leisten können.

Ich betrachte Klimaschutz als gesamtgesellschaftliche Gemeinschaftsaufgabe. Er ist eine gemeinsame Kraftanstrengung.

Ich bin davon überzeugt, dass alle Beteiligten davon profitieren können. Wir werden das Unsere dazu beitragen.

Denn wir wollen Zukunft gestalten. Dabei sind wir nicht zuletzt auf Ihre Mitarbeit angewiesen.

Wir können den Klimaschutz durch einen effizienten Einsatz der Ressourcen global und lokal voranbringen.

Ich wünsche Ihnen einen erfolgreichen Kongress!

Vielen Dank!